

Predigt zu Johannes 16,23b-28.33 - Sonntag Rogate

26.05.19 Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

Was ist der beste Konfisppruch?

Wenn Sie heute einen Spruch für sich auswählen sollten – was würde Ihnen da in den Sinn kommen?

Vor Jahren habe ich eine Geschichte dazu in meinem Umfeld erlebt – und ich staune darüber bis heute.

Da waren zwei Schwestern. Nennen wir sie „Petra“ und Paula“ (ganz ohne Bezug zu etwaigen Petras und Paulas hier).

Petra, die ältere, war ein ungewöhnliches Menschenkind: Mit 10 Jahren hatte sie völlig selbständig die Idee, eine Umweltinitiative für den WWF zu starten und unter Freundinnen, Studenten und Erwachsenen Unterschriften zu sammeln für den Sibirischen Tiger.

Paula, die jüngere, stand immer etwas in ihrem Schatten, wie das unter leiblichen und vielleicht auch unter klösterlichen Geschwistern ja immer mal vorkommt. Wenn sie Schule spielten, war klar, wer die Lehrerin war und den Ton angab, und dass die kleineren Geschwister und Freunde in der Schulbank zu sitzen hatten. Manche Personen haben eben sowas wie einen natürlichen Hang zum Führen, und andere haben dann leicht das Gefühl, dagegen keine Chance zu haben. Solche Rollen spielen sich dann ein und sind immer schwerer zu verändern, je mehr man sich dran gewöhnt oder dann auch, weil die zurückhaltendere Person sich mehr und mehr zurückzieht. Wie solche Rollen eingespielt werden zeigt eine kleine Szene zwischen unseren Schwestern:

Predigt Johannes 16,23-33 i.A. – Sonntag Rogate 26.05.19 – M. Reichel, Schwanbergpfarrerin

„Paula, gib nicht so an!“, sagt Petra streng zu ihrer Schwester. Paula (verdaddert): „Ich sag doch gar nichts“
Darauf Petra: „Dass du nicht anfängst!“

Bei Petra und Paula war also durchaus auch aktiv eingesetzte Macht der Stärkeren im Spiel. Und die Starke, das war eindeutig Petra, die schon mit drei Jahren lieber allein zu ihrer Freundin gehen wollte als von der Mutter hingebacht zu werden. So war sie eben, furchtlos und selbstsicher von Anfang an.

Was für ein Konfisppruch passt für so eine Person?

Meine Erfahrung mit vielen Beerdigungen im Gemeindedienst hat mich gelehrt, dass Pfarrer des alten Schlags ihren Kids da schon gern ein Stück Ermahnung zu Demut und Gehorsam mitgegeben haben. Aber heute ...

dürfen Konfis sich ja meist selbst einen Spruch aussuchen.

Was für einen Spruch würde Petra für sich wählen?...

Es war dieser: „*In der Welt habt ihr Angst.*

Aber seid getrost: ich habe die Welt überwunden.“ (Joh 16,33)

Wer hätte gedacht, dass ausgerechnet bei Ihr Angst vorkommt? Und das war kein Zufall: Petra hatte die ganze Bibel gelesen, mit 13 Jahren, von vorn bis hinten, weil sie sicher sein wollte, dass sie den besten Spruch ergattert... Und sieh einer an: der beste Spruch für sie war einer gegen die Angst! Durch ihr starkes Auftreten hat man kaum geahnt, wie es tief in ihr aussieht. –

Das erinnert an Bonhoeffers Gedicht aus der Haft, aus dem wir letzten Sonntag hier gehört haben:

„Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich träte aus meiner Zelle
gelassen und heiter und fest,
wie ein Gutsherr aus seinem Schloss...

Wer bin ich? Sie sagen mir auch,
ich trüge die Tage des Unglücks
gleichmütig lächelnd und stolz,
wie einer, der Siegen gewohnt ist...“

„Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?
Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?
Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,
zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung...“

So kann es sein, dass einer, der nach außen stark auftritt,
sich selbst innerlich recht jämmerlich fühlt. Vielleicht ist es gut,
sich das ab und zu bewusst zu machen. Besonders wenn wir
Schwierigkeiten haben mit einer Person, die selbstsicher wirkt.
Was genau in einem Menschen vorgeht, wissen wir in der Regel
ja gar nicht. Für mich ist die Geschichte von Petra und Paula eine
Anregung, genauer hinzuhören: Gerade wenn mir jemand als
überlegen gegenübertritt, könnte dahinter vielleicht sogar eine
tiefe Unsicherheit stecken. Das ist ein kleines Fündlein...

Darüber hinaus ist die Geschichte von Petra und Paula für mich
eine kurze aber intensive Predigt zu unserem Text geworden:
Angst ist nichts, wofür du dich schämen müsstest. Auch wenn
du sicher und zuverlässig vor den Leuten erscheinen möchtest,
darfst du solche Gefühle haben und benennen.
Überwunden ist das, was dir Angst macht, durch Jesus Christus.

Predigt Johannes 16,23-33 i.A. – Sonntag Rogate 26.05.19 – M. Reichel, Schwanbergpfarrerin

Das ist vielleicht wirklich der beste Konfirmationsspruch:
In ihm ist der Kern meines Glaubens kurz und knapp auf den
Punkt gebracht. Das hatte ich bis dahin noch nicht begriffen,
ich hab's gelernt von diesem Teenagermädel. Weil sie darin
Gottes Wort für sich entdeckt hat.

* * * * *

Ja, die Angst - und wie sie überwunden wird...

In einem sehr dichten Text schreibt Dietrich Bonhoeffer in
der Haft von der Überwindung der Angst, obwohl Gott gerade
nicht das schenkt, was man sich am meisten wünscht:

„Ich glaube,
dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten,
Gutes entstehen lassen kann und will.
Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge
zum Besten dienen lassen.

Ich glaube,
dass Gott uns in jeder Notlage soviel
Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen.
Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns
nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.
In solchem Glauben müsste alle Angst vor der
Zukunft überwunden sein.

Ich glaube,
dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er
auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten
wartet und antwortet.“

Gott schenkt Bonhoeffer also nicht die Lösung aller Probleme, nicht die Rettung vor dem Tod. Aber durch sein Gebet wird Bonhoeffer eine andere Gnade geschenkt: Widerstandskraft... Das ist erstaunlich, w i e hier sein Beten erhört wird.

* * * * *

Wie ist das also nun mit unserem Beten und Gottes Erfüllen? und was ist mit unseren ‚unerhörten‘ Wünschen?

23 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben. Das klingt ja toll! Wenn das so ist, dann muss das ja unbedingt klappen: ich bete und bitte – und schon hab' ich, was ich mir wünsche... Aber, liebe Leute, wir wissen ja als vernünftige Menschen mit Realitätssinn: sowas gibt's noch nicht mal im Märchen – oder? Oder werden Ihre Gebetsbitten immer so prompt erfüllt, ganz automatisch und komplikationslos?

24 Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen. Wie ist das gemeint? Was ist das: beten „im Namen Jesu“?

Bittet, so werdet ihr empfangen, auf dass eure Freude vollkommen sei. - Vollkommene Freude... da muss einer ja mehr bekommen als ein Computerspiel, einen Partner, einen Lottogewinn... All das oder Ähnliches wünscht man sich vielleicht – aber ‚vollkommene Freude‘ bringt viel Geld nicht, und ein Ehemann auch nicht unbedingt ...

25 Das habe ich euch in Bildern gesagt. Es kommt die Stunde, da ich nicht mehr in Bildern mit euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater.

Predigt Johannes 16,23-33 i.A. – Sonntag Rogate 26.05.19 – M. Reichel, Schwanbergpfarrerin

Das Johannesevangelium ist voller Missverständnisse. Ständig sagt Jesus etwas, die Jünger schütteln den Kopf und verstehen nur Bahnhof, und Jesus rauft sich die Haare, weil sie nichts kapieren... Er redet ja in Bildern, weil es direkt gar nicht geht.

Vom „Weggehen“ spricht Jesus z.B. in den Kapiteln, denen unser Predigttext entnommen ist. Immer wieder kündigt er an, dass er weggehen werde. Zuerst meinen sie, er wolle zu den Griechen gehen (7,33ff), dann dass er sich das Leben nehmen wolle (8,21). Ähnliche Missverständnisse gibt es, wenn er vom Tempel redet, der eingerissen und in drei Tagen wiederaufgebaut wird: All das sind Bilder, mit denen Jesus eine ganz tiefe Wahrheit anzudeuten versucht, die wir mit unserem alltäglichen, analytischen Denken eben nicht erfassen, die sich uns nur auf einer viel tieferen, existenziellen Ebene erschließen.

Für seine Jünger ist sein Tod d i e Katastrophe schlechthin. Für Jesus ist es ganz anders, und darauf versucht er sie einzustimmen, in Bildern: Sein „Weggehen“ zum Vater ist schmerzhaft, ungeheuer schmerzhaft – aber das ist wie eine Geburt (16,21): Nur wenn er nicht mehr da ist, kann etwas ganz Neues entstehen. Nur wenn sie ganz auf sich und Gott geworfen sind, kann der Geist sie selbst ergreifen – Der Geist, der sie nicht nur tröstet, sondern sie in alle Wahrheit führen will. Nur ohne den Menschen-Jesus können sie frei werden zu einem neuen, selbst verantworteten Leben aus dem Geist Gottes.

* * * * *

Und d a z u hilft uns das Beten: nicht dass es Hähnchen vom Himmel regnet oder uns ein flottes Auto vor die Tür gestellt wird.

24 *Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen.*
Was meint das denn: „Im Namen Jesu“ zu beten?
Das ist sicher mehr als etwas Superes haben zu wollen.
Der Name Jesu, das ist das unaussprechliche Geheimnis seiner
Gegenwart. Der Name Gottes kann nicht ausgesprochen
werden: „Ich bin der ich bin“, oder „Ich werde sein...“ –
so stellt Gott sich dem Mose vor.

Dieser ‚Name‘ ist ein so unfassbares Geheimnis –
dass man ihn staunend anbeten, aber
diesen ‚Namen‘ nicht in den Mund nehmen soll:
Pure Präsenz, seine wahrhaftige, reine Gegenwart.
Und Jesus, der aus der Welt Gottes zu uns herabgestiegen und
wieder zum Vater aufgefahren ist, der bekommt von Gott einen
Namen beigelegt, „der über alle Namen ist“ (Philipper 2,9):
Er ist ‚Sohn‘ dieser ewigen Gegenwart, aus ihr entsprungen
und trägt sie in sich. Zu uns. Für uns... In uns und um uns.

Wenn wir „im Namen Jesu“ beten, dann ist das viel mehr als
zu tun, was er aufgetragen hat: In seinem Namen, das heißt:
in dieser reinen Gegenwärtigkeit, die Jesus selbst ist, die er uns
nahebringt, und in die er uns hinein holt. Wenn wir nicht nur
angenehme Sachen von ihm haben wollen sondern uns ganz
hineinsinken lassen ins Beten, dann werden wir umfassen von
dieser Gegenwart, und jetzt schon zumindest zeitweise oder
anfänglich eins mit ihm. Das ist „im Namen Jesu beten“.

Wenn wir so beten, dann ist auch gar nicht mehr so furchtbar
wichtig, was sich erfüllt von unseren Wünschen, die wir mit
uns bringen und die wir ihm jederzeit sagen dürfen.

26 *An jenem Tage...* (d.h. es wird kommen, es kann jeden
Augenblick geschehen, und das ist dann die Erfüllung der Zeit)
An jenem Tage werdet ihr bitten in meinem Namen.
Und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten werde;
27 *denn er selbst, der Vater, hat euch lieb,*
weil ihr mich liebt und glaubt, dass ich von Gott ausgegangen bin.
28 *Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen;*
ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater.

Jesus nimmt uns noch nicht einmal das Beten ab. Er betet nicht
stellvertretend für uns. Das müssen, das dürfen wir selbst tun.
Die Worte, die man längere Zeit „wiederkäuen“ muss, damit
sie sich erschließen, sprechen von dem Beziehungsgeflecht,
das entsteht durch die Beziehung Jesu zum Vater und zu uns
und durch diese Beziehung zwischen uns und dem Vater.

Ein bisschen was ahnen konnten wir gestern im Gespräch
mit einer älteren Schwester, die erzählt hat, wie sie das erste
Ordensgewand für die Mater genäht hat: „... und auf einmal
habe ich gemerkt: da habe ich m i c h hinein verwoben....“
Das ist ein schönes Bild und Gleichnis für das, was geschieht,
wenn wir mit Leib, Seele und Geist uns hingeben an Gott
und unsere Aufgabe. Wo Beten und Tun ineins fällt.

Da können wir erleben, wie in Jesus Christus unsere Angst
überwunden ist: durch solches Hin- und Hergehen zwischen
Gott und Mensch, und das feine Gewebe zwischen ihm und
uns, das dadurch entsteht. Im absichtslosen Beten werden wir
hineingenommen in die alles umfassende Gegenwart Gottes,
in das, was zwischen Jesus und dem Vater geschieht.
Das gewähre uns Gott, im Namen Jesu Christi. Amen.